Die Geschichte

von Almmeister Dipl. Ing. Wolfgang Peter

Seit dem frühen Mittelalter wurde die Entwicklung der Stadt Salzburg entscheidend vom Almkanal mitgeprägt. Ein eindrucksvolles Beispiel für die enormen Aufwendungen und Anstrengungen, die in den vergangenen Jahrhunderten für die Notwendigkeit und auch den Luxus des fließenden Wassers im Stadtbereich unternommen wurden liefert die Geschichte rund um das “Hofbrunnhaus im Nonntal”.

Erzbischof Guidobald Graf v. Thun

1656 bis 1661 ließ Erzbischof Guidobald von Thun den prächtigen, nördlich der Alpen einzigartigen Residenzbrunnen errichten. Welcher Künstler dieses barocke Meisterwerk geschaffen hat, ist bis heute nicht bekannt.
Über die technisch schwierige, mit viel Erfindergeist letztendlich geglückte Herstellung der Wasserzuleitung sind jedoch viele Details überliefert. Ursprünglich sollte die Brunnenfontäne mit Wasser aus dem Fürstenbrunnen vom Untersberg gespeist werden.

Der Residenzbrunnen, Georg Pezolt 1850

Für 30.000 Gulden wurde der holländische Fachmann Andree van der Waldt mit dem Projekt der ersten Fürstenbrunner Wasserleitung beauftragt. 1661 war die neun Kilometer lange, aus 3237 Lärchenholzrohren bestehende Wasserleitung quer durch die Moorgebiete fertiggestellt. Die Holzrohre hielten dem Druck jedoch immer nur kurzfristig stand, sodaß ein dauerhafter Betrieb unmöglich war. Das Projekt mußte als gescheitert betrachtet und die Wasserleitung 1679 von Erzbischof Max Gandolf wieder aufgelassen werden.

Dem Salzburger Brunnenmeister Rupert Kraimoser gelang schließlich 1682 - 21 Jahre nach der Fertigstellung des Residenzbrunnens - die Vollendung einer effizienten, funktionstüchtigen Wasserzufuhr für die Fontäne. Er ließ eine Rohrleitung vom Hellbrunner Sternweiher bis zu dem am südlichen Abhang des Festungsberges im Nonntal gelegenen Brunnhaus bauen.

Das 1664 errichtete Hofbrunnhaus bildete mit seinem Pumpwerk das Herzstück der Wasserförderung. Über den eigens angelegten Nonntalarm wurde das Wasser des Almkanals zum Brunnhaus geleitet. Kurz vor dem damals bereits 400 Jahre bestehenden Stollen durch den Mönchsberg wurde das Wasser aus dem Stiftsarm abgeleitet. Das Schleusenhäuschen zur Regelung der Wasserführung ist auch heute noch in Betrieb.
Im 13 m tiefen Keller des Brunnhauses trieb das Almwasser ein mächtiges Wasserrad mit ca. 5 m Durchmesser an und bewegte ein gewaltiges Hebewerk, dessen Kolbenpumpen das Hellbrunner Quellwasser in einen “marmornen Granter“ auf halber Höhe des Festungsberges förderten.
Von diesem Wasserschloss führte eine Leitung über den Nonnberg - der Leitungsstollen unter der Nonnberggasse bis zur Nonnbergstiege besteht heute noch - zu einer weiteren Brunnstube. Der anschließende steile Abfall der in dickwandigen Bleirohren ausgeführten Leitung über das Kaiviertel bis zum Brunnen auf dem Residenzplatz erzeugte einen hohen Druck, der die Brunnenfontäne 64 Fuß (ca. 20 m) emporsteigen ließ

Die Wasserhebemaschine im Brunnhaus, Georg Pezolt, 1878

Im Laufe der Zeit wurden im Nonntal und im Kaiviertel an die bestehende Brunnhausleitung zahlreiche Hausbrunnen angeschlossen. Wenn in Trockenzeiten das Hellbrunner Wasser knapp wurde, mischte man bis zu einem Drittel Almwasser hinzu.

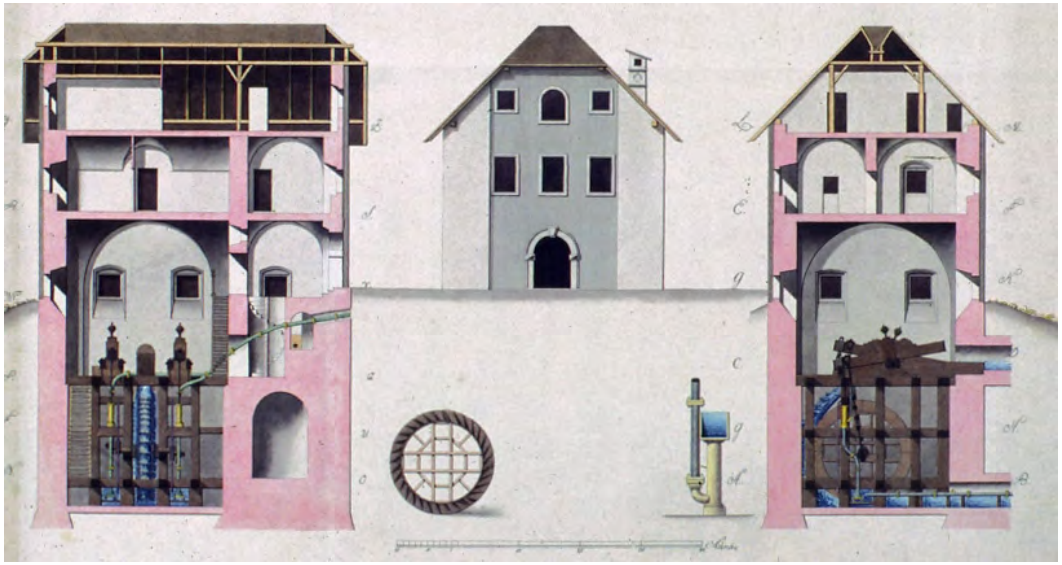
Am Unterlauf des Nonntalarms vom Brunnhaus bis zur Mündung in den Hellbrunnerbach siedelten sich im 18. und 19. Jahrhundert weitere, die Wasserkraft nutzende, Betriebe an. Eine Feigenkaffeefabrik, eine Kistenfabrik und Schlosserei, sowie ein Lehmstampf mit Glasurmühle bestanden neben mehreren Wäschereien an diesem Almkanalzweig.

Die immer geringere Ergiebigkeit der Hellbrunner Quellen und die zunehmende Verschmutzung des zugemischten Almkanalwassers führte trotz aufwendiger Filtertechnik immer wieder zu Problemen mit starkem Algenwuchs, so dass die reparaturbedürftige Brunnhausleitung 1962 letztendlich stillgelegt, und der Residenzbrunnen mit einer Umwälzpumpe an die städtische Wasserversorgung angeschlossen wurde. 1977 wurde das Wasserrecht der gesamten Wasserleitungsanlage gelöscht und Teile der Rohrleitungen wie auch das kleine Gebäude mit dem Wasserschloss am Abhang des Festungsberges abgetragen. Der begehbare Leitungsstollen zwischen Brunnhaus und Wasserschloss wurde von Anrainern übernommen und blieb erhalten.

1991 wurde die alte Turbinenanlage generalüberholt und zur Stromerzeugung adaptiert. Der über den Eigenbedarf hinaus erzeugte Strom wird ins öffentliche Netz eingespeist und deckt den Jahresstrombedarf von ca. 20 Haushalten.
Die Wasserwerksgenossenschaft Almhauptkanal hat das Brunnhaus 1993 von der Republik Österreich erworben und hier ihren Geschäftssitz mit Dienstwohnungen eingerichtet.
Es ist geplant den eindrucksvollen Keller inVerbindung mit einem kleinen Almkanalmuseum frei zugänglich zu machen.

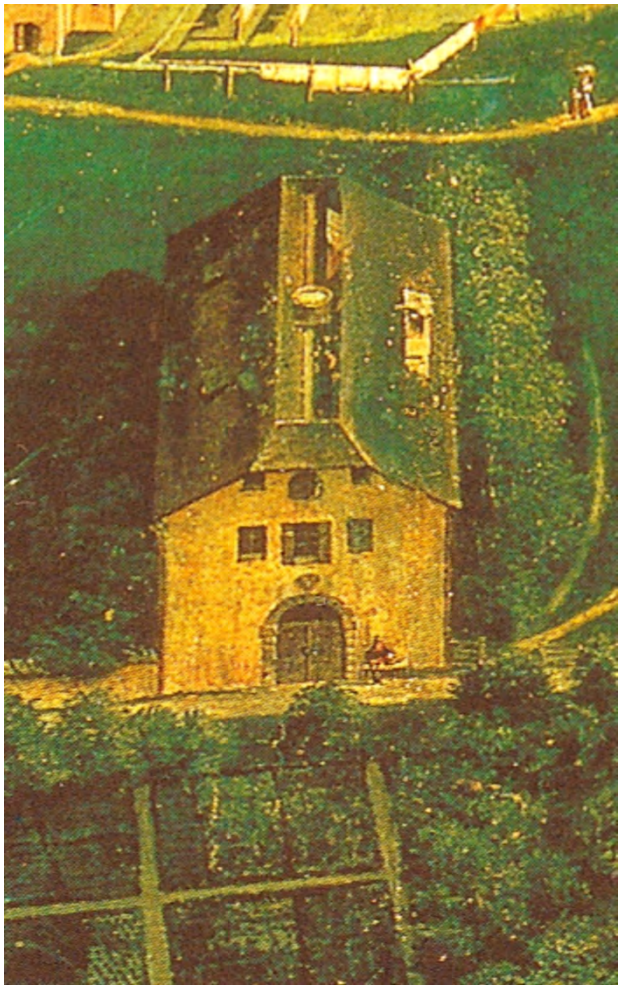
Zeittafel

1661 Fertigstellung des Residenzbrunnens
1664 Errichtung des Brunnhauses und des Nonntalarms
1682 Wasserversorgung der Brunnenfontäne mit Hellbrunner Wasser
1816 Die gesamte Anlage geht als Folge der Säkularisierung an den K&K Finanzaerar über
1877 Erneuerung des Pumpwerkes mit eisernem Unterbau
1951 Das Wasserrad wird durch eine Francis-Turbine ersetzt, anstelle der Kolbenpumpen wird eine Kreiselpumpe eingebaut
1962 Einstellung des Betriebs
1977 Löschung des Wasserrechts und Entfernung des Wasserschlosses am Festungsberg
1991 Reaktivierung der Turbine zur Stromerzeugung
1993 Die Wasserwerksgenossenschaft-Almhauptkanal erwirbt das Brunnhaus von der Republik Österreich



Das Erzbischöfliche Brunnhaus, Nikolaus Höss, 1811

Weitere Informationen unter www.almkanal.at



Das Brunnhaus im Nonntal